

Die Jacutingalager (-nester, -bänder, -linien, -horses) zeigen nicht durchwegs die gleiche mineralische Zusammensetzung.

Eineiteils sind sie ausgezeichnet durch eine mulmige Beschaffenheit, hervorgerufen durch erdigen Braunstein und führen ein steinmarkähnliches Mineral, aus einem dichten Talkblättchenaggregat bestehend, und nicht selten Asbestfasern, die durch Brauneisen gefärbt sind.

Andernteils sind sie quarzreicher und mit Tonnestern, reinem Kaolin, meist durch Limonit gefärbt, die beim Verwaschen keinerlei für granitische Gesteine etwa charakteristische Minerale zurücklassen, wie durch das Vorkommen von schwarzen Turmalinsäulchen, die fest mit dem Eisenglanz verwachsen sind und durch Muscovitblätter ausgezeichnet.

Die bald mulmig-erdige, bald feste Beschaffenheit der Jacutinga hängt nur von der Anwesenheit des Braunsteins und Limonits ab. Die verschiedene mineralische Zusammensetzung der Jacutinga läßt aber auf verschiedene Genesis derselben schließen.

Sicherlich ist das ursprüngliche, nun in total zersetztem Zustande vorliegende Gestein im ersterwähnten Falle ein anderes gewesen als im zweiten.

Wie erwähnt, kommen im Itabirit sehr häufig schmale, an Magnetit und Kalk-Magnesiumsilikaten reiche Einlagerungen von Kalk vor und wird man, wie später von Candonga gezeigt wird, wo ein solcher im Granitkontakt veränderter, sehr goldreicher Kontaktkalk im Itabirit eingelagert ist, zur Ansicht gelangen, daß ein Teil der Jacutinganester solchen magnetitreichen nun total zersetzten Kontaktkalken, die nesterförmig dem Itabirit eingelagert waren, gleichzustellen ist.

Andererseits sind für die tonreichen, glimmerigen und turmalinführenden Jacutinganester (mit Cassiterit!) wohl eher ein granitischer Ursprung, von zersetzten pegmatitischen Adern herrührend, wahrscheinlich, umsomehr, da in manchen Itabiriten feldspatführende Quarzgänge mit durchgreifender Lagerung den Itabirit und mit ihm auch die Jacutinganester durchsetzen.¹

¹ Ausführliche Angaben über Jacutinga und Itabirit finden sich: Henwood, *Metallif. Deposits*, Vol. I, p. 214 bis 282. Vergl. auch Burton, *Highlands of Brazil*, Vol. I, p. 301.